

Genie oder Chaos?

»Ihr Sohn ist hochbegabt«, sagt die Schulpsychologin. Im Blick des Vaters ist ein gewisser Stolz nicht zu verkennen. Der Mutter stehen Tränen in den Augen. Sie hat es geahnt, sie hat sich informiert, hat viele Bücher gelesen, seit sie von einer Freundin, der sie ihr Leid über den 10-jährigen Sohn geklagt hatte, auf den Gedanken gebracht worden war. Sie ahnt, dass kein Grund zum Stolzsein gegeben ist, sondern eine schwere Aufgabe, eine besondere Herausforderung vor ihr liegt. Sie wird Vorurteilen begegnen, man wird ihr vorwerfen, dass sie aus ihrem unerzogenen Sohn etwas Besonderes machen will, sie wird auf Ablehnung stoßen, auch unter den Lehrern ihres Sohnes. Aber sie wird nicht lockerlassen, sie wird sich für ihren Sohn einsetzen, denn bis er erwachsen ist, ist seine positive Entwicklung die wichtigste Aufgabe, die sie übernommen hat.

Bleiben wir zunächst bei den Vorurteilen.

Es erscheinen seit einigen, wenigen Jahren in allen möglichen Zeitungen und Zeitschriften gehäuft Artikel über hochbegabte Kinder und die möglichen Probleme, trotzdem halten sich die gängigen Meinungen hartnäckig:

- Denen fliegt doch alles zu, wahre Sonntagskinder.
- Die schaffen die Schule mit links, brauchen keine Hilfe.
- Sie sind früh gefestigte und reife Persönlichkeiten.
- Sie werden wegen ihrer Fähigkeiten geschätzt.
- Die Hochbegabung wird sich von alleine zeigen.
- Solange ihnen keiner sagt, dass sie hochbegabt sind, sind sie wie alle anderen Kinder.
- Sie wollen ständig beachtet sein, im Mittelpunkt stehen.
- Sie sind arrogant und überheblich.

Tatsache ist, dass viele dieser Kinder spä-

tes-tens in der Schule große Probleme bekommen. Man schätzt, dass sie die Hälfte bis drei Viertel ihrer Zeit im Unterricht »übrig« haben. Sie werden vielleicht mit irgendwelchen Fleißaufgaben beschäftigt oder es wird einfach erwartet, dass sie sich ruhig verhalten. Vom Temperament her eher ausgeglichene Kinder beginnen, sich selbst zu beschäftigen, indem sie zum Beispiel aus Tafeltexten im Kopf neue Wörter zusammensetzen, Rechenaufgaben entwerfen und rechnen, Spiegelschrift üben, Texte auswendig lernen, im Kopf Spiele spielen usw. Dabei besteht die Gefahr, dass sie nicht merken, wenn ein neuer Unterrichtsinhalt beginnt.

Vom Temperament her nicht so ausgeglichene Kinder fangen an zu stören, sie reden dazwischen, springen auf, müssen häufig auf die Toilette, versuchen, mit dem Lehrer zu diskutieren, schreiben Briefchen, ärgern und stören ihre Mitschüler – da fällt Lehrern sicher noch so manches ein, was Schülern so einfällt ...

Das heißt jetzt natürlich nicht, dass jeder Schüler, der im Unterricht stört, hochbegabt sein muss, aber jeder auffällige Schüler hat ein Recht auf Abklärung einer eventuellen Hochbegabung.

Das Rechnen steht an erster Stelle

Das Rechnen steht an erster Stelle der Problemliste. Schauen wir einmal in eine Rechenepoche in der zweiten Klasse:

Es wird gerechnet im Zahlenraum bis hundert mit Zehnerüberschreitungen. Das besonders begabte Kind rechnet schon lange im Zahlenraum bis hundert und darüber. Gegen die »langweiligen« Rechenaufgaben baut sich ein innerer Widerstand, ein negatives Gefühl auf. Negative Gefühle aber

bedeuten Stress, dadurch wird die linke Gehirnhälfte ausgeschaltet, das limbische System übernimmt die Kontrolle. Das heißt, das Kind ist keinem logischen Denken mehr zugänglich. Die Reaktionen sind entweder Flucht (schaltet ab oder verlässt den Klassenraum), Kampf (fordert oder bringt selbst schwerere Aufgaben oder greift den Lehrer an, wird unverschämt) oder Erstarrung (Resignation). Diese Reaktionen führen zu innerem Chaos und, sofern man »Glück« hat, zu äußerem Chaos, zu massivem Störverhalten, das aber die Chance einer Ursachenerkennung in sich birgt. Kinder, die beim inneren Chaos bleiben, sind viel schwerer zu erkennen!

Auch andere Fächer sind nicht »ohne«

Bei einem Lernprozess im Unterricht gibt der Lehrer die Lernmethode vor, entsprechend begabte Kinder überspringen dabei oft einzelne Schritte. Der Lehrer kann nicht durchschauen, wie das Kind zu einem Ergebnis kommt. So ist es nicht selten, dass ein Lehrer bei einer Hausaufgabenkontrolle oder einem Test meint, das Kind habe abgeschlossen. Das Kind fühlt sich ungerecht behandelt, nicht anerkannt in seiner Art zu arbeiten, begehrt auf oder ist frustriert. Jedes »Scheitern« dieser oder ähnlicher Art senkt die Frustrationsgrenze, die bei diesen Kindern meist eh nicht sehr hoch ist. Das Kind begehrt auf, versucht, den Lehrer zu korrigieren und verweigert als letzte Möglichkeit schließlich Unterrichtsinhalte. Zu Hause angekommen ist es oft gereizt, schimpft über die Schule, ist unleidlich. Bei Mädchen wirken sich diese negativen Schulerfahrungen in der Regel mehr auf die schulischen Leistungen aus als bei Jungen, denn die Leistung wird bei Mädchen mehr von außen motiviert.

Nicht wenige Lehrer bezeichnen sehr gute Schüler als hochbegabt; meist sind diese zwar gut begabt, aber nicht hochbegabt. Das

bestätigt die Statistik: Nur 26 Prozent der von Lehrern so gedachten Schüler erwiesen sich als hochbegabt, nur 18 Prozent der hochbegabten Schüler wurden von Lehrern erkannt. Und auch nicht viel besser – nur 23 Prozent der Eltern erkennen ihr hochbegabtes Kind. Diese Zahlen dürften sich in den nächsten Jahren auf Grund besserer Information deutlich erhöhen, was den Eindruck erwecken kann, es gäbe immer mehr hochbegabte Kinder.

Hyperaktiv und unkonzentriert?

Das Aktivitätsniveau der Kinder ist mitunter so hoch, dass sie von Eltern, Lehrern oder Ärzten für hyperaktiv gehalten werden und vielleicht sogar dämpfende Medikamente bekommen. Dieser Irrtum lässt sich durch genaues Beobachten des Kindes vermeiden. Während das hyperaktive Kind eine sehr kurze Aufmerksamkeitsspanne hat, kann sich das hochbegabte Kind über lange Zeit auf eine Aufgabe konzentrieren, wenn sie sein Interesse weckt. Und damit haben wir den Hauptschlüssel für den Unterricht von solchen Kindern: Ohne ihr Interesse läuft gar nichts, und Interesse für Dinge, die die Kinder schon können, haben sie kaum. Sobald sie etwas verstanden haben, erwarten sie Neues.

Das ist der Grund, warum die Kinder beim Rechnen mitunter gar nicht klarkommen. Sie haben einen Rechenweg verstanden und erwarten etwas Neues. Der Lehrer erklärt aber den Rechenweg nochmals, mit anderen Worten und anderen Zahlen, denn es haben ja noch längst nicht alle Schüler die Rechenweise verstanden. Viele hochbegabte Kinder sind nun nicht in der Lage, dies zu erkennen, denn sie rechnen überhaupt nicht mit dem schon Verstandenen, sie sind ganz auf Neues fixiert. So kommen sie nach und nach zu der Erkenntnis, dass sie zu doof fürs Rechnen seien.

Produktion und Reproduktion

Weite Bereiche des schulischen Lernens bestehen darin, dass der Lehrer produziert, den Lehrstoff verbal an die Kinder heranträgt, die Schüler sollen dann reproduzieren, schließlich braucht der Lehrer die Rückmeldung, ob alles verstanden wurde. Eine Fähigkeit hochbegabter Kinder ist, soeben Erfahrenes sofort zu speichern und im Kopf weiter zu entwickeln. Wird so ein Kind dann aufgerufen, reproduziert es nicht, sondern produziert – und es kann durchaus sein, dass es dabei einige von ihm im Kopf gemachte Schritte überspringt. Der Lehrer, auf Rückmeldung eingestellt, kann das meist nicht nachvollziehen und reagiert vielleicht so: »Du hast nicht aufgepasst, davon reden wir gar nicht«; oder er meldet zurück, dass der Beitrag des Kindes falsch sei. Das Kind versteht jetzt überhaupt nicht, was der Lehrer meint, es fühlt sich zurückgestoßen, ungerecht behandelt, es macht die Erfahrung, dass seine Beiträge unerwünscht sind.

Weiß der Lehrer nun, dass das Kind in beschriebener Art denkt, so kann er rückfragen, erforschen, wie das Kind zu seiner Äußerung kam, melden, dass er den Gedankengang verfolgen kann, und ihn positiv zurückführen zu dem Unterrichtsstoff, den er vermitteln will. Für das Kind ist dies zur weiteren Motivation absolut notwendig, und der Lehrer übt sich in der Kunst, auf Mitarbeit beruhende Gedankensprünge von unqualifizierten Störversuchen zu unterscheiden.

Begabung und Kritik

Ist nun erkannt, dass bei einem Kind intellektuelle Hochbegabung vorliegt, so ist einer der größten Fehler, die Eltern oder Lehrer machen können, zu erwarten, dass dieses Kind sich wie ein verantwortungsbewusster Erwachsener verhält. Das Kind ist trotzdem Kind, und wenn es auch seinen Al-

tersgenossen in manchem voraus sein mag, so kann es z.B. genauso vergesslich sein. Bemerkungen wie: »Wieso vergisst du immer, das Licht im Bad auszumachen, wenn du doch so klug bist?« bewirken bei dem Kind das Gefühl, es wird kritisiert, weil es klug ist; es kommt schließlich zu der Auffassung, besondere Talente seien von Nachteil. Überhaupt sind diese Kinder besonders sensibel für Kritik und leicht verletzt.

Grenzen und Grenzüberschreitungen

Die niedrige Toleranzgrenze für Kritik ist vor allem auch deshalb ein Problem, weil hochbegabte Kinder unsere Traditionen und Normen sehr in Frage stellen können; sie brechen mitunter ungeniert die Bräuche, Regeln und Grenzen unserer Gesellschaft, das kann uns in peinliche Situationen bringen. Wir Erwachsenen fühlen uns angegriffen oder provoziert. Es ist eine erzieherische Herausforderung, die Verhaltensweisen eines Kindes so zu lenken, dass sowohl Kind als auch Gesellschaft damit umgehen können.

Jedes Kind, auch das hochbegabte, muss trotzdem lernen, Bewusstsein dafür zu entwickeln, wann es objektiv zu unvernünftig ist, und wann es klüger ist, vernünftig zu sein. Es muss lernen zu unterscheiden, dass es zweierlei Unvernunft gibt – die in den Augen der Anderen und die objektive und absolute Unvernunft. Es muss lernen, dass Kompromisse manchmal angebracht sind. Dies kann nur gelingen, wenn man dabei die niedrige Kritik-Toleranzgrenze des Kindes berücksichtigt. Jeder belehrende Ton oder Unterton in unseren Äußerungen bewirkt, dass das Kind in Abwehrhaltung geht. Ein sachlicher Ton, besser noch ein Erzählton, mit Humor (nicht Ironie!) gewürzt, hat die größten Erfolgsaussichten.

Alternative Entscheidungsmöglichkeiten

Viele Kinder, nicht nur die hochbegabten, aber die besonders, haben Probleme, Anweisungen von Erwachsenen zu befolgen. Sie wollen selbst entscheiden, womit das noch nicht pubertäre Kind bei mehr als zwei Alternativen überfordert sein kann. Natürlich kann man das Kind nicht entscheiden lassen, ob es zur Schule geht, es kann aber entscheiden, ob es die rote oder die grüne Jacke anzieht. Das Kind darf nicht entscheiden, ob es sein Zimmer aufräumt, aber man kann mit ihm absprechen, wann es das tut. Im Alltag gibt es jede Menge solcher Anlässe.

Blinkendes Gehorchen sollte man von keinem Kind erwarten, es muss wenigstens ansatzweise einen Sinn in der Anweisung erkennen können. Wenn man einem Kind verbietet, zum Spielen nach draußen zu gehen, muss es einen für das Kind nachvollziehbaren Grund dafür geben – was nicht heißen muss, dass das Kind ihn auch akzeptiert! Man wird nicht alle Diskussionen, Quengeleien und Wutanfälle mit dieser Methode vermeiden können, aber wenn das Kind spüren kann, dass die Anweisungen oder Verbote nicht auf Willkür beruhen, sondern berechtigt sind, werden es deutlich weniger.

Das Wichtigste aber beim Umgang mit einem hochbegabten Kind ist, es spüren zu lassen, dass die Erwachsenen, die mit ihm zu tun haben, es in seiner Art akzeptieren und lieben. »Alle wollen mich ändern« und »Keiner mag/liebt mich« sind die am meisten gemachten Äußerungen der Kinder, deren Umwelt nicht mit ihrem Etwas-anders-Sein zurechtkommt. Die Probleme dieser Kinder entstehen nicht aus ihnen heraus, sondern durch ihr soziales Umfeld.

Cornelia Notholt

Adressen, die weiterhelfen können:

- Hochbegabtenförderung e.V., Am Pappelbusch 45, 44803 Bochum, Tel.: 0234/93567
- Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e.V., Bundesgeschäftsstelle, Sondershauser Straße 80, 12249 Berlin, Tel.: 030/7117718
- Landesverband Hochbegabung Baden-Württemberg e.V., Kurzer Stich 6, 73269 Hochdorf, Tel.: 07153/55253
- Jugenddorf Hannover, Betreuungs- und Begegnungsstätte der Karg-Stiftung, Gundelachweg 7, 30519 Hannover, Tel.: 0511/862888
- Jugenddorf-Christophorusschule Braunschweig, Georg-Westermann-Allee 76, 38104 Braunschweig, Tel.: 0531/8071103
- Jugenddorf-Christophorusschule Rostock, Groß Schwaßer Weg 11, 18057 Rostock, Tel.: 0381/8071100, www.uni-rostock.de/cjd
- Regional wurden in jüngster Zeit zunehmend Vereine und Selbsthilfegruppen gegründet. Die Adressen sind über das jeweilige Kultusministerium, bei Stadt- oder Kreisverwaltungen oder bei Förderberatungsstellen zu erfahren.
- Vereinigung von Menschen mit hoher Intelligenz: Mensa in Deutschland e.V., Einsteinstr. 1, 82152 Planegg, Tel.: 089/85663800
- In Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind hat der Schulbuchverlag Klett Unterrichtsmaterialien entwickelt. Zu erfragen bei: Klett, Postfach 106016, 70049 Stuttgart, Tel.: 0711/6672-1333

Literatur:

- Jutta Billhardt: Hochbegabte – Die verkannte Minderheit, Würzburg 1997
- Barbara Feger, Tania M. Prado: Hochbegabung: die normalste Sache der Welt, Darmstadt 1998
- Fitzner, Stark, Kagelmacher, Müller: Erkennen, Anerkennen und Fördern von Hochbegabten, Stuttgart 1999
- Howard Gardner: Abschied vom IQ, Stuttgart 1994
- Daniel Goleman: Emotionale Intelligenz, München 1996
- John Gottman: Kinder brauchen emotionale Intelligenz, München 1998
- Annette Heinbokel: Überspringen von Klassen, Münster 1996

(die Literaturliste wird auf Seite 1256 fortgesetzt)